

«Nur Highlights während dreier Tage»

Hinterland Viel Sport mit 3000 Athleten, rauschende Party im Festzelt und eine Ansprache von Bundesrat Ueli Maurer: Fünf Gemeinden im Luzerner Hinterland rüsten sich für einen dreitägigen Grossanlass – das 21. Sportfest der Sportunion Schweiz.

Stephan Santschi
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch

Die grüne Welle schwappt über das Luzerner Hinterland. Unter diesen Slogan könnte das 21. Sportfest der Sportunion Schweiz gestellt werden. Vom kommenden Freitag bis Sonntag sind Zell, Ufhusen, Altbüron, Luthern und Willisau Schauplatz des Mega-events, zu dem rund 3000 Athleten erwartet werden. In den vergangenen Jahren traten die Luzerner Hinterländer mit einheitlich grünen T-Shirts an Teilverbandsfesten auf, um für den eigenen Anlass zu werben. «Solche Veranstaltungen mit nationaler Ausstrahlung müssen nicht zwingend immer in grossen Städten oder deren Agglomerationen stattfinden», sagt OK-Präsident André Aregger: «Wir möchten zeigen, dass wir auch auf der Landschaft fähig sind, ein nachhaltiges Fest zu organisieren. Deshalb gehen wir damit auf die grüne Wiese.»

Die Trägerschaft übernehmen fünf Turnvereine aus Ufhusen, Luthern und Grossdietwil, das Budget beträgt rund 800 000 Franken, es stehen rund 800 Helfer im Einsatz. Da vieles unter freiem Himmel stattfindet, muss einiges gebaut werden. «Festzelte beispielsweise. Oder Leitungen für Strom, Wasser und Abwasser», sagt Aregger und liefert zur Veranschaulichung Zahlen: 2500 Meter Elektrokabel, 4900 Quadratmeter Festzeltfläche, 20 regionale Lieferanten, 1700 Nachtessen, 8000 Liter Bier.

Luzerner Hinterland hofft auf Tourismusschub

Die grösste Herausforderung neben der Infrastruktur sei die Logistik, weil das Sportfest de-



Fabian Dubach, Bauchef Festgelände, bespricht mit OK-Präsident André Aregger (rechts) letzte Details.

Bild: Pius Amrein (Zell, 25. Mai 2018)

zentral auf fünf Ortschaften verteilt wird. Die Sektionswettkämpfe und das Akrobatikturnen finden in Altbüron statt, das Nationalturnen in Ufhusen, das Bewegungsfest in Luthern und die Spiele (Netzball, Unihockey, Faustball, Volleyball) in Willisau. Der Wahlmehrkampf und das Festgelände mit dem grossen Zeltplatz für den Grossteil der Übernachtenden finden sich derweil in Zell. «Den Transport von hier nach dort stellen wir mit Shuttlebussen sicher», sagt André Aregger.

Was als Schnapsidee unter Turnern an einer Bar entstand, entwickelte sich in den letzten zweieinhalb Jahren zu einem Grossprojekt, an dem sich die ganze Region beteiligt. Für die Zukunft erhofft man sich davon auch einen Werbeeffect. «Das Sportfest ist ein bedeutendes, regionales Gemeinschaftswerk, das uns die Gelegenheit bietet, unsere schöne Region einem grossen Sportler- und Besucherkreis zu präsentieren», betont Markus Tremp, Gemeindepräsident von Zell. Und sein Amtskollege aus Gross-

dietwil, Dietmar Frei, sagt: «Wir schlugen uns hier schon immer mit Identifikationsproblemen herum. In Zürich kennen sie das Entlebuch, wissen aber nicht, wo das Luzerner Hinterland liegt. Wir unternahmen in der Vergangenheit einige Anstrengungen, um dies zu ändern. Richtig geklappt hat es aber nie, weil wir nicht geeint aufgetreten sind.»

Im Vorfeld des Sportfests tönt das ganz anders: Überall schwärmen sie von der effizienten und harmonischen Zusammenarbeit zwischen den Turnvereinen und

den Gemeinden. «Es ist schön mitanzusehen, wie Menschen gemeinsam eine grosse Last auf sich nehmen, die sich vorher nicht oder nur flüchtig gekannt haben», erzählt Claudia Bernet-Bättig, Gemeindepräsidentin von Ufhusen. Und OK-Vorsteher André Aregger, im Berufsleben als Gemeindegemeindeführer in Ufhusen angestellt, hält fest: «Es sind Freundschaften entstanden, im Verlauf der Vorbereitungsarbeiten kam sogar das Gefühl auf, dass man gemeinsam durch dick und dünn geht.»

Und so passt es ins Bild, dass auch Regionalpolitiker selber Hand anlegen. «Meine Frau, meine drei Töchter und ich selber stehen im Einsatz. Nur der sechsjährige Junior ist dafür noch zu klein», erzählt Alois Huber, Gemeindepräsident von Luthern. Was steht auf seinem Einteilungsplan? «Unter anderem zügle ich Matratzen in die Schlaflager und gehe auf WC-Tour.» Huber, seines Zeichens Ehrenmitglied im TV Luthern, kann sich noch gut an sein erstes Schweizer Sportfest erinnern. «Es war 1986 in Frauenfeld. Wir hatten erstmals die Gelegenheit, mit Kollegen fortzugehen. Ich habe jedes Detail vor Augen, als wäre es gestern gewesen.» Der Mix aus Anspannung, Wettkampf und Lockerheit im Festzelt sei aussergewöhnlich gewesen.

Bundesrat Ueli Maurer mit unkomplizierter Zusage

Zwischen Freitag und Sonntag gebe es für ihn daher keinen Moment, auf den er sich besonders freue, «während diesen drei Tagen gibt es nur Highlights», so Huber. Als krönender Abschluss während des Festakts am Sonntag darf aber die Rede von Bundesrat Ueli Maurer erwähnt werden. «Anfrage per Mail, provisorische Zusage und anschliessende Bestätigung – das ging erstaunlich unkompliziert», verrät OK-Präsident André Aregger die Kontaktaufnahme mit dem stellvertretenden Sportminister. Spielt auch das Wetter mit, steht einem grossen Turn- und Volksfest im Luzerner Hinterland nichts im Weg.

Hinweis

Mehr Informationen gibt es unter www.sportfest18.ch

Deponie will mehr Platz

Römerswil Die Inertstoffdeponie im Gebiet Huwil in der Gemeinde Römerswil braucht nach 10 Jahren mehr Platz. Bei Inertstoff handelt es sich um unrecyklierbares Material, das unter anderem beim Abbruch von Gebäuden anfällt. So hat die Ziegelei Hochdorf Deponie AG im Jahr 2015 ein Gesuch um Erweiterung der Deponie gestellt. Am 10. Juni stimmen die Römerswiler über die dafür nötige Teiländerung des Zonenplans und des Bau- und Zonenreglements für die Erweiterung ab. Gegen die Abstimmungs Vorlage sind zwei Einsprachen eingegangen. Der Gemeinderat beantragt, diese nicht gütlich erledigten Einsprachen abzuweisen.

Die Erweiterung der Deponie umfasst eine Fläche von zirka 3,9 Hektaren. Es wird mit einer Laufzeit der Deponie bis ins Jahr 2039 gerechnet. Das Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement sieht den Bedarf für zusätzliches Volumen als ausgewiesen, wie in der Abstimmungsbotschaft heisst, hat jedoch mehrere Änderungsanträge gemacht.

Der Gemeinderat hat mit der Ziegelei H. Deponie AG eine Vereinbarung über die Abgabe der Deponiegebühr abgeschlossen. Die Gesamtabgabe beträgt 434 000 Franken über die gesamte Laufzeit von 22 Jahren. (rt)

Braucht Luzern mehr Sicherheit bei der Gesundheit?

Abstimmung Am 10. Juni befinden die Stimmbürger im Kanton Luzern über eine Initiative, welche die Gesundheitsversorgung auch künftig sicherstellen will. Das sind die Argumente dafür und dagegen.

Pro

In Luzern mangelt es nicht nur an Hausärztinnen und Psychiatern, sondern es fehlt zunehmend auch gut ausgebildetes Pflegepersonal. Ohne griffige Massnahmen drohen eine Versorgungslücke und Qualitätsabbau. Hier gibt die Gesundheitsinitiative Gegensteuer und setzt Mindeststandards. Will ein Spital von Steuergeldern profitieren, muss es auch Qualität bieten. Auch wer sich keine teure Zusatzversicherung leisten kann, muss weiterhin von ausgebildetem Personal gepflegt werden!

Dank jahrelanger, erfolgreicher Kooperationen mit umliegenden Kantonen steht das Kantonsspital heute gut da. Diese Zusammenarbeit gilt es zu stärken. Dies geht aber auch ohne die geplante Privatisierung. Damit der regionale Blick nicht verloren geht, verankert die Initiative die heutigen Spitalstandorte im Gesetz. Dies sichert die flächendeckende Gesundheitsversorgung, denn eine Schliessung

wird schwieriger. Es stimmt: Heute sind einige Forderungen der Initiative erfüllt. Aber wie lange noch? Der Regierungsrat will unser Spital in eine gewinnorientierte, intransparente Holding umwandeln. Die demokratische Kontrolle wird damit dem Profitdruck geopfert. Es würde ein Spitalmonopol mit faktischer Staatsgarantie entstehen – das finanzielle Risiko jedoch bleibt bei der Bevölkerung. Ein Ja am 10. Juni stoppt diese Privatisierungspläne und verhindert Sparmassnahmen zu Lasten unserer Gesundheit. Das Kantonsspital bleibt so nicht nur ein gutes Spital, sondern auch unser Spital.



Martin Wyss, Komiteemitglied, Geschäftsleiter Verband Personal öffentlicher Dienste, Luzern

Darum geht es

Gegen die Auslagerung der Luzerner Psychiatrie und des Luzerner Kantonsspitals in eine AG, für den **Erhalt aller Spitalstandorte** und einen neuen **Fachpersonalschlüssel** für die Kliniken: Das sind zusammengefasst die Forderungen der Initiative «Für eine sichere Gesundheitsversorgung». Sie stammt von der Luzerner Allianz für Lebensqualität, einem Bündnis von 42 Organisationen.

Die Gesundheitsinitiative wurde mit gut 4300 Unterschriften im November 2016 eingereicht. Der Luzerner Regierungsrat empfiehlt sie zur Ablehnung; entweder seien die Forderungen bereits erfüllt oder sie gefährde die Grundversorgung. Mit 93 zu 23 Stimmen lehnt auch die Mehrheit des Luzerner Kantonsrats das Volksbegehren ab; darunter alle bürgerlichen Parteien. Auch bei den Spitalern stösst das Volksbegehren auf Ablehnung. So sei der geforderte Fachpersonalschlüssel zu starr und unnötig. Das Anliegen sei zudem ein «planwirtschaftliches Instrument». (avd)

Kontra

Der Titel der Volksinitiative tönt verlockend: Im ganzen Kanton im Bereich der Gesundheit gut versorgt! Was wollen wir mehr!? Mit ausformulierten Gesetzesänderungen stellen die Initianten sieben Forderungen. Diese sind aber teils bereits erfüllt, teils kontraproduktiv und teils in intensiver politischer Diskussion.

Die Sicherung flächendeckender Spital- und Notfallversorgung ist bereits nach heutigem Gesetz Pflicht, die Spitalstandorte sind im Spitalgesetz festgeschrieben. Auch bezüglich der Abgeltung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen sind die Forderungen erfüllt. Schon heute haben die Spitäler einen dem Leistungsauftrag entsprechenden Fachpersonalschlüssel. Da ausserkantonale Spitäler nicht die gleichen Bedingungen erfüllen, könnten diese nicht auf unsere Spitalisten, das ist kontraproduktiv für unsere Bevölkerung. Bezüglich der Rechtsform der Spitäler ist eine

Vernehmlassung durchgeführt worden, die Auswertung steht noch aus. Der Kanton als Besitzer des Luzerner Kantonsspitals (Luks) will die öffentlich-rechtliche Anstalt Luks – wie auch die Luzerner Psychiatrie – in eine AG umwandeln. Ob dies richtig ist, soll in einer demokratischen Diskussion mit der Möglichkeit eines Referendums festgestellt werden. Der Tendenz, vom Volk Entscheidungen ohne genügend Vorkenntnisse zu verlangen und so zukünftige Gesetze im Voraus zu betonieren, muss klar entgegengetreten werden. Spitäler brauchen nicht noch mehr administrative Aufgaben! Daher stimme ich Nein!



Herbert Widmer, FDP-Kantonsrat und Hausarzt, Luzern